

„Es waren aktive und engagementbereite ältere Menschen.“

Monika Artz

Es waren aktive und engagementbereite ältere Menschen, die Ende der achtziger, Anfang der neunziger Jahre vielerorts in Städten und Landkreisen die Einrichtung von Seniorenbeiräten forderten. Sie stießen damit zunächst bei den gewählten haupt- und ehrenamtlichen Kommunalpolitikern nicht auf Zustimmung. Hatten diese doch gerade der Einrichtung von Frauenausschüssen und sogar Jugendräten zustimmen müssen. Und jetzt wollten auch noch die Alten mitmischen und die Anliegen ihrer Generation selbst vertreten. Das vorherrschende Altersbild war zudem eher negativ, man traute alten Bürgern nichts zu. Wo Seniorenbeiräte eingerichtet wurden, zeugten sie von diesem Misstrauen. Die Mitglieder wurden von Bürgermeistern und Landräten berufen, oft vertraute man vertrauten Parteifreunden. Sie wurden zudem durch jüngere Vertreter von Heimen und anderen Senioreneinrichtungen geradezu majorisiert, die dafür sorgten, dass ihre Anliegen die Diskussion beherrschten und nicht die Themen der großen Mehrheit der selbstständigen lebenden Älteren. Informationsrechte über kommunale Vorhaben, die Ältere betreffen, wurden nur spärlich gegeben, Sitze in kommunalen Ausschüssen waren nicht vorgesehen. Geld gab es nur wenig, kaum hauptamtliche Zuarbeit.

Auch in Koblenz waren die Anfänge 1997 vorsichtig. In einer Anhörung von Fachleuten aus der Bundes- und Landespolitik wurde zwar nachdrücklich dafür plädiert, möglichst viel Demokratie bei der Auswahl der Person zu wagen und diese dann beratend in die kommunalen Gremien zu integrieren, aber zunächst wählte man das Berufssystem und eine spärliche finanzielle Ausstattung für ein Büro und 8 Stunden Mitarbeit pro Woche. Trotzdem ging der neue Seniorenbeirat fröhlich ans Werk, wählte den Ruhestandspfarrer Hans Steffens zum Vorsitzenden und begann Informationsveranstaltungen für die älteren Mitbürger durchzuführen.

Es gelang einen Verein „Maus mobil“, der sich um die Vermittlung von Kenntnissen im Umgang mit den neuen Medien verdient machte, in die Arbeit einzubinden.

Inzwischen war die Landesregierung von Rheinland-Pfalz aktiv geworden und hatte dem Drängen der Seniorenorganisationen wenigstens teilweise nachgegeben und in die Kommunalverfassung den Satz aufgenommen: **Seniorenbeiräte sollen gegründet werden.** Andere Bundesländer hatten die bereits zur Pflicht gemacht. So änderte der Koblenzer Stadtrat 2009 die Satzung für den Seniorenbeirat. Der oder die Vorsitzende kann zu seniorenrelevanten Punkten in den Ratsausschüssen Stellung nehmen und auch im Rat das Wort ergreifen. Bei der Finanzausstattung blieb es eng. Trotzdem blühte die Arbeit des Seniorenbeirats auf. Als neu gewählte Vorsitzende ab 2009 nahm ich die Möglichkeit der Mitwirkung in den städtischen Gremien intensiv wahr. Die Rhein Zeitung und die Anzeigenblätter öffneten der Arbeit des Seniorenbeirats ihre Spalten.

Arbeitsgruppen wurden eingerichtet: Stadtentwicklung, Kulturpolitik, Gesundheit und Pflege, die gute Vorarbeit leisten. Der Seniorenbeirat bietet regelmäßige Sprechstunden für die Bürger an, die von diesen genutzt werden, greift wichtige Themen auf und sucht dafür Partner in der Stadt, wie das Thema: **„Wohnen im Alter“**. Der Seniorenbeirat hat sich inzwischen Ansehen erworben und ist zu einer unverzichtbaren Interessenvertretung geworden.

Monika Artz